



Unvergesslich bleibt den Saasern der herzliche Empfang im Flughafen von Buenos Aires durch eine Delegation von Argentinien-Wallisern. Fröhlich verlief der Abend mit den «Verwandten» im Centro Valesano in der argentinischen Hauptstadt.



Alex Mitner und Beat Supersaxo kurz vor Gipfelfreuden. Am 14. Januar vor 100 Jahren fehlten Matthias Zurbriggen noch 570 Meter. Mit Einwilligung seines entkräfteten Herrn, Edward FitzGerald, schuf Zurbriggen diesen letzten Teil der Erstbesteigung im Alleingang.

# Auszug aus dem Tagebuch von André Zurbriggen

**10. Januar 1997:** Nachdem die Packung erstellt, die Mulis beladen, die letzten Diskussionen betreffend zu leistenden Zahlungen beigelegt werden konnten, geht's endlich los. Es tut gut, nach einer so langen Vorbereitungszeit, nach den üblichen Einwürfen und Bedenken der Angehörigen, dem eigenen mühsamen Gefühl im Magen und nach einer so langen Reise endlich losmarschieren zu können. Am liebsten möchte man dem Berg entgegeneilen. Doch der bedächtig langsame Schritt unseres himalajaerprobten Freundes Beat ermahnt uns, mit unseren Kräften haushälterisch umzugehen. Bei über 30° Celsius und einer Luftfeuchtigkeit von knapp 10 Prozent biegen wir ins 25 kilometerlange Hornconestal ein. Gewaltig bäumt sich da der Aconcagua mit seiner eindrucksvollen Südwand vor uns auf. Gleich wird mir klar, dieser Berg lässt sich nicht mit den Massstäben der Alpen messen.

Nach rund vier Stunden erreichen wir das Tagesziel Confluencia, eine grüne Oase inmitten eines wüstenartigen Hochtal. Zum Nachessen wird uns ein argentinisches Riesensteak, jede Menge Salat, Wein und Fruchtsaft serviert. In dieser Ambianz kommen wir unseren italienischen Bergfreunden ein gutes Stück näher. Da wir die italienische Sprache nur vom «Mär» in Domo kennen, unterhalten wir uns in Deutsch, Französisch, Englisch und natürlich auch mit Händen und Füssen.

**11. Januar:** Um Punkt 08.00 Uhr verlassen wir unser Lager. Uns steht ein Marsch von rund 8 Stunden bevor. Dabei wähnt man sich eher in einem Wildwestfilm, denn auf einer Bergtour. Eine fast wüstenartige Umgebung, schroffe Felsflanken in den verschiedensten Farben, weite Schotterebenen, ausgetrocknete Flussläufe, zahlreiche Maultierkolonnen sowie der ständig anhaltende Wind beherrschen die Szenerie. Die sich darin bewegenden Menschengestalten verhüllen ihr Gesicht, nicht etwa um unerkannt zu

bleiben, sondern um sich vor der Sonne zu schützen. In brütender Hitze geht's Stunde um Stunde taleinwärts. Mehrmals bin ich versucht, das Tempo zu verschärfen, um diese Übung endlich hinter mich zu bringen. Meine Vernunft und die Erfahrung der beiden Bergführer weisen mich jedoch gleich wieder in die Schranken. Um rund 16.00 Uhr erreichen wir dann doch noch das Basislager, eine Zeltstadt auf 4200 m Höhe. Dort stossen wir auf die bereits früher angeregten Cesar und Nathalie (Gabriel und Jörg haben den Gipfel schon am 9. Januar erreicht und sind deshalb bereits nach Mendoza abgereist). Alle freuen sich über dieses Wiedersehen fernab der Heimat.

**12. Januar:** Dieser Tag gilt der Ruhr respektive der Angewöhnung an die Höhe. Wir pflegen unsere Wehwechen wie ein Sonnenbrand auf dem Handrücken, eine Mandelentzündung infolge der extrem trockenen Luft usw. Ausserdem erkunden wir unsere nähere Umgebung. Dabei besuchen wir auch einen nahegelegenen Gletscher mit den charakteristischen Eistürmen, dem sogenannten Blüserreis. Am Mittagstisch erfährt unsere ausgelassene Stimmung dann einen argen Dämpfer. Wir erfahren vom Tod eines Japaners. Nach dem, an einem Höhenodem verstorbenen Schweizer hat der Berg somit innert kurzer Zeit ein zweites Opfer gefordert.

**13. Januar:** Wir haben uns entschlossen, nur ein einziges Hochlager einzurichten. Vom Nido de Condorez wollen wir in einem einzigen Tag auf den Gipfel steigen. Der schlechte Lagerplatz weiter oben sowie die Tatsache, dass sich der Körper ab einer gewissen Höhe auch im Ruhezustand nicht mehr erholen kann, haben uns zu diesem Entschluss bewegt. Also marschieren wir um 07.00 Uhr ab, um Zelt, Ausrüstung und Lebensmittel auf das 5400 m hohe Lager zu bringen. Sah der Berg von unten noch ganz klein und niedlich aus, erfassen

wir von hier oben zum erstenmal so richtig seine Dimensionen. Da wir relativ früh losmarschieren sind, verfügen wir über genügend Zeit um die nähere Umgebung zu erkunden. Dabei müssen wir feststellen, dass sich die ursprünglich vorgesehene Polenroute infolge der schlechten Bedingungen — sie ist völlig ausgeapert — kaum lohnt. Nach fünf Stunden Aufenthalt in dieser Höhe steigen wir ins Basislager zurück. Dort treffen wir auf Dave Zurbriggen, einen in den Vereinigten Staaten lebenden Nachkomme von Matthias Zurbriggen. Aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums beabsichtigte auch er den Aconcagua zu besteigen.

**14. Januar:** — Jubiläumstag — Nach einem ausgiebigen Frühstück wie man es in unseren Breitengraden kaum in einem Viersternhotel serviert bekommt, machen wir uns daran, die von zu Hause mitgebrachte Gedenktafel anzubringen und einzuweihen. In mühsamer Handarbeit müssen zuerst die entsprechenden Bohrlöcher angebracht werden. Nachdem alles soweit vorbereitet war, lag es an Dave Zurbriggen, die Bronzebüste zu enthüllen. Unter Anwesenheit zahlreicher Alpinisten respektive Andimisten kam es zu einer schlichten, jedoch nicht minder eindrucksvollen Einweihungsfeier, welche u. a. durch das Italienische Fernsehen (RAI) aufgenommen wurde.

**15. Januar:** Um 07.30 Uhr brechen wir auf, um den Aconcagua zu Leibe zu rücken. Zum zweitenmal nehmen wir den Weg zum Nido di Condorez unter die Füsse. Um keine unnötigen Kräfte zu verschwenden, gehen wir sehr bedächtig, sprich langsam vor. Dabei lassen wir uns auch von den zahlreichen uns überholenden Gruppen nicht aus der Ruhe bringen. Im Anschluss einer grosszügigen Mittagspause, steigen Daniel und ich noch rund 300 m höher, um anschliessend wieder ins Hochlager zurückzusteigen. Nachdem wir uns ausgiebig verpflegt und alle Vorbereitungen

für den folgenden Tag getroffen haben, verkriechen wir uns bei angenehmen Temperaturen in unsere Zelte.

**16. Januar:** — Gipfeltaag — Um 05.00 Uhr geht's los. Wie so oft, absolviere ich die ersten Stunden des neuen Tages im Halbschlaf. So empfinde ich den Weg bis ins zweite Hochlager als sehr kurz, aber das Ziel ist noch sehr weit weg. Stunde um Stunde steigen wir die endlosen Geröllhalden empor. Auf einem Sattel angelangt, öffnet sich uns der Blick ins Finale. Das Ziel scheint greifbar nahe. Später sollten wir jedoch erfahren, dass wir zu diesem Zeitpunkt erst etwa die Hälfte des Aufstieges absolviert haben. Nach einer langen Querpassage präsentiert sich die berühmte Canaletta. Hier trennt sich endgültig die Spreu vom Weizen. In über 6500 m Höhe hat man ein etwa 250 Höhenmeter langes Schuttcoloir zu absolvieren. Zwei Schritte voran und dann gleich wieder einen zurück. Ausserst mühsam arbeiten wir uns diese, von manch einem Bergsteiger verfluchte Rinne zum Verbindungsgrat zwischen Nord- und Südgipfel empor. Dann nach insgesamt 9 Stunden Aufstieg stehen wir um 14.00 Uhr auf dem höchsten Punkt des Amerikanischen Kontinentes. Auf diesem Moment haben wir lange gewartet, wir sind überglücklich, fallen ineinander in die Arme und eine dicke Freudenträne kollert über die ausgetrocknete Haut. In diesem Zusammenhang fällt mir ein Gedicht der Walserdichterin Anna Maria Bacher ein: «... oben auf dem kahlen Berg fühle ich mich leicht, ich verliere langsam den Körper, bin nur noch Seele».

**17. Januar:** Nach einer unruhigen Nacht, werden wir gegen 04.00 Uhr endgültig geweckt. Ein heftiger Sturm tobt. Das Wetter scheint zu kippen. Es ist bitter kalt. Wir bangen um unseren italienischen Freund Renzo. Er war am Vortag noch sehr spät unterwegs und hat den Rückmarsch ins Zelt nicht mehr geschafft. Völlig erschöpft, mit



Das krönende Erlebnis im Gedenken an die Erstbesteigung des Aconcagua (6959 m) vor 100 Jahren am 14. Januar 1897: Enthüllung der Gedenktafel (in deutsch, spanisch und italienisch) zu Ehren von Matthias Zurbriggen (1856–1917), des Erstbesteigers des höchsten Gipfels in der westlichen Hemisphäre. Dieser Akt vollzog David Zurbriggen, ein Urenkel von Matthias Zurbriggen, der in San Antonio im US-Staat Texas lebt. Schwierigkeiten in der Kommunikation gab es nicht, da David Zurbriggen deutsch spricht. Er leistete seinen Militärdienst bei den NATO-Truppen in Deutschland.

Erfrierungen an Händen und Füssen wird er von Silvio unterhalb der Canaletta gefunden. Doch das Schicksal war Renzo noch einmal gnädig gesinnt. Er hat die Nacht in über 6500 m Höhe überlebt. Auf dem schnellsten Wege bringen wir unseren Kameraden ins Basislager, wo er ärztlich versorgt wird. Mittlerweile beginnt es zu schneien. Es gilt nun, schnell das Hochlager abzubrechen und das Material ins Basislager zu schaffen. Dort werden wir von den übrigen Expeditionsmitgliedern freudig empfangen. Die Erleichterung über den glimpflichen Ausgang der geschilderten Geschehnisse steht allen ins Gesicht geschrieben.

**18. bis 24. Januar:** Da wir für die Besteigung des Aconcagua deutlich weniger Zeit benötigten als geplant, nutzen wir die Gelegenheit um einen Abstecher nach Chile zu machen. An der Pazifikküste erholen wir uns von den Strapazen.

**25. Januar:** Wir treffen in Buenos Aires ein. Wie bereits am 8. Januar werden wir am Flughafen von einer Delegation des örtlichen Walliser Vereins empfangen. Am Abend wird uns zu Ehren eine Party organisiert. Gastgeberin ist die Präsidentin des Centro Valesano, Frau Beatriz C. Giraud-Zurbriggen.

Wir sind alle tief beeindruckt von der herzlichen und grosszügigen Art dieser Menschen. Mit grossem Interesse und ehrlicher Freude folgen Sie unseren Erzählungen.

**26. Januar:** Die Colonia d'Osola und der Walliser Verein laden zu einer offiziellen Feier ein. Rund 100 Personen finden sich im reichgeschmückten Saal ein. Einige der Teilnehmer sind sogar aus dem ein paar hundert Kilometer weit entfernten Santa Fe angereist. Nebst dem bunteschmückten Christbaum nimmt ein Zweimann-Orchester Platz. Doch zum Tanzen bleibt uns leider keine Zeit. Immer wieder werden wir auf unsere Abenteuer und auf unsere Heimat angesprochen. Wir erfahren sehr viel Sympathie und Wohlwollen. Von den vielen Eindrücken, die wir von Südamerika heimnehmen, wird die Wärme und Herzlichkeit unserer Gastgeber wohl den grössten Platz einnehmen. Mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit treten wir die Heimreise an.

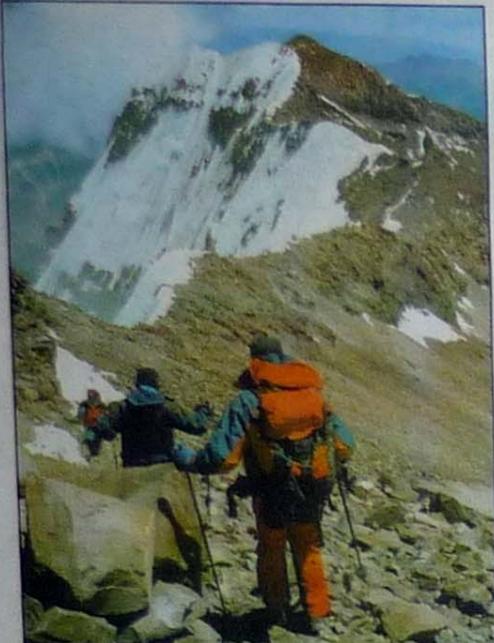
Unser Dank gilt allen, die uns in irgendeiner Art geholfen haben, sei es indem sie uns bei der Organisation oder bei der Beschaffung des Materials behilflich waren, indem sie uns Gastrecht gewährt haben oder einfach Zuhause um uns gebangt haben.



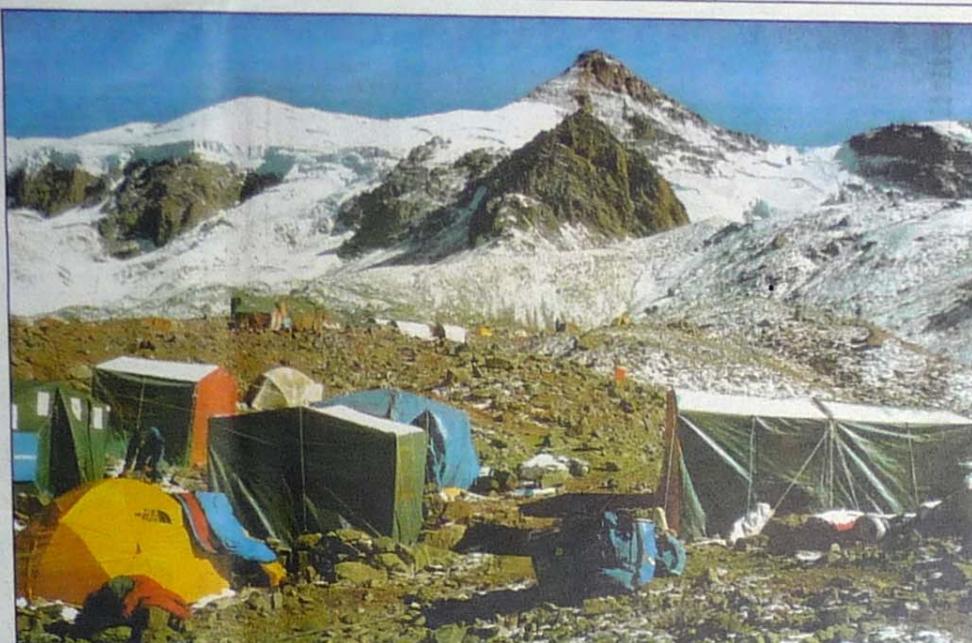
Am Weg eine eisige Kulisse auf trockenem Boden. Extreme Trockenheit und Sonneneinstrahlung lassen das sog. Blüserreis entstehen, für Europäer eine eigenartige bizarre Erscheinung.



Hütte der Aufsicht. Das Einzugsgebiet des Aconcagua unterliegt dem Naturschutz. Hier entrichten die Bergsteiger ihren Obulus und fassen die Säcke für den Rücktransport des Abfalls.



Der Aconcagua ist mit 6959 m der höchste Gipfel des gesamten amerikanischen Kontinents und der westlichen Hemisphäre. Aus der Sicht der Bergsteiger ist es ein «leichter Berg», aber berüchtigt wegen seiner kalten Höhenstürme.



Das Basislager (Plaza de Mulas) — eine Zeltstadt auf 4230 m. Hier stiessen die Saaser und ihre Bergkameraden aus Macugnaga am 11. Januar auf die früher nach Argentinien gereisten Zurbriggen aus Saas-Fee, Vater César mit Tochter Nathalie. In ihrer Gruppe befanden sich auch Gabriel Zurbriggen, ebenfalls ein Sohn von César, und Jörg Biel. Die beiden Saaser hatten den Gipfel des Aconcagua bereits am 9. Januar bestiegen und befanden sich bei Anknüpfung der übrigen Expeditionsteilnehmer bereits in Mendoza.

# Auf den Aconcagua in den Spuren von Matthias Zurbriggen

100 Jahre nach der Erstbesteigung der höchsten Erhebung Amerikas durch Matthias Zurbriggen erreichten am 16. Januar Saaser Bergführer vereint mit ihren Freunden aus Macugnaga den 6959 m hohen Gipfel in den argentinischen Anden

Saas. — Die Medien haben das Ereignis in Südamerika in fetten Lettern herausgestrichen: Eine Expedition von Bergführern und Alpenklubmitgliedern aus dem Saas- und Anzascaatal hat am 16. Januar den Gipfel des Aconcagua im Gedenken an die Erstbesteigung durch Matthias Zurbriggen erreicht. Die Teilnehmer der Expedition setzten am Ausgangspunkt zum Gipfel zu Ehren von Matthias Zurbriggen eine Gedenktafel, deren Enthüllung sein Urenkel aus den USA, David Zurbriggen, vornahm.

Wir haben den Bergführerpionier Matthias Zurbriggen in unserer Ausgabe vom 7. Januar in einer Sonderseite vorgestellt. Wir berichteten über das Vorha-

ben der Bergführer- und Alpenklubvereine von Saas-Fee und Macugnaga das 100-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Aconcagua in einer Besteigung zu würdigen. Die Teilnehmer der Expedition folgten den nämlichen Spuren, die Matthias Zurbriggen vor 100 Jahren bei seiner Erstbesteigung einschlug. Dass sich Macugnaga und Saas unter dem Patronat ihrer Bergführervereine und Ortssektionen des Alpenklubs (CAI und SAC) für dieses Unternehmen vereinten, hat seinen geschichtsbezogenen Hintergrund. Matthias Zurbriggen erblickte als Walliser in Saas-Fee das Licht der Welt. Aber schon im zarten Kindesalter von zwei Jahren, es war 1858 am Feste Maria Heim-suchung, trugen ihn die Eltern in der «Tschiffra» mit weiteren drei Geschwistern an der Hand über den Monte Moro ins italienische Macugnaga. In den nahen Goldminen von Pestarena fand Vater Zurbriggen ein Aus-

kommen und schuf seiner jungen Familie in der vor Jahrhunderten zuvor gegründeten Walserkolonie Macugnaga ein neues Zuhause. Hier, am Fuss der imposanten Wände der Monte Rosa-Kette reifte der junge Zurbriggen nach dem frühen Unfalltod seines Vaters zu einem der berühmtesten Pioniere des Alpinismus heran.

## Im Centro Valesano Buenos Aires

Das 100-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Aconcagua fällt ins gleiche Jahr in dem der argentinischen Walserkolonie San Jerónimo Norte das grosse Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen der Sociedad Suizo Helvética bevorsteht. Kein Wunder, dass die Teilnehmer der Aconcagua-Expedition vor ihrer Heimreise in Buenos Aires im Centro Valesano von den Argentinern-Wallisern zu einer Feier geladen wurden. Wir sind André Zurbriggen dankbar. Der Expeditionsteilnehmer hat uns die hier wiedergegebenen Dias und auch seine stichwortartigen Eintragungen im Tagebuch für eine Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Die Aconcagua-Expedition vereinte 17 Teilnehmer, darunter mit Nathalie Zurbriggen eine Teilnehmerin. Aus dem Saastal: Beat Supersaxo, Jörg Biel, Alex Mittner, André Zurbriggen, César Zurbriggen, Daniel Zurbriggen, Gabriel Zurbriggen, Nathalie Zurbriggen. Aus Macugnaga:

Fabio Jacchini, Fabrizio Manoni, Alberto Morandi, Silvio Mondinelli, Carlo Lanti, Angelo Jacchini, Renzo Lancianese, Gianluca Bordini und Renato Andorno.

## Mythos Aconcagua

Vierzehn Jahre vor der Erstbesteigung war der Deutsche Paul Güssfeldt, nicht zuletzt wegen seiner unerfahrenen Begleiter, an Amerikas höchstem Gipfel gescheitert. Erst 34 Jahre nachdem Zurbriggen den Berg bezwungen hatte, genauer am 8. März 1934, erreichte die erste argentinische Expedition unter der Leitung von Oberleutnant Nicolás Platamura den Gipfel des Aconcagua.

Die Leistung der Pioniere gerät heute allzuoft in Vergessenheit, berichtet das Argentinische Wochenblatt in Würdigung der Erstbesteigung durch Zurbriggen. Allein im vergangenen Jahr hätten sich mehr als 3000 Touristen und Bergsteiger dieser «letzten Herausforderung Amerikas» gestellt, wie dies etwas vollmundig verschiedene Reisebüros in Mendoza verkünden. Wie das Wochenblatt weiter informiert, sei aber die Herausforderung gar nicht mehr so gross. Mit dem nötigen Kleingeld lasse sich in Mendoza von Wanderschuhern, über Steigeisen bis hin zu den Zelten, Bergführern und Maultierchen alles mieten. Für eine 12- bis 15-tägige Expedition müsse der Interessierte ab Mendoza rund 1000 Pesos auslegen.

## Doch nicht ganz so «einfach»

Allerdings, ganz so «einfach» ist der Aconcagua auch wieder nicht. In der einschlägigen Literatur warnen Insider Gerade weil der höchste Gipfel Amerikas technisch gesehen als «leichter Berg» qualifiziert wird, werden die Gefahren oft unterschätzt. Die grosse Höhe

und die vielen extremen Witterungsbedingungen fordern immer wieder Menschenleben.

Ohne gute Höhenanpassung sei man chancenlos, warnen die Kenner des Aconcagua. Dass der «leichte» Berg doch auch seine Tücken hat, belegt die Tatsache, dass in manchen Jahren die Gipfelquote bei kaum 40 Prozent erreicht. gtg

## Matthias Zurbriggen (1856—1917)



Zurbriggen gehörte zu den meistgefragtesten Bergführern seiner Zeit. Das «Alpine Journal» lobte 1901 seine Qualitäten wie folgt: «Zurbriggen belegt einen der ersten Ränge in seinem Berufe. Er verfügt über eine grosse und vielfältige Erfahrung. Seine anspruchsvollen Bergtouren sind bekannt. Matthias Zurbriggen besitzt ausserordentliche Intelligenz und ebenso ausserordentliche bergsteigerische Kenntnisse.»

Die Liste seiner Expeditionen und den von ihm neu eröffneten Besteigungen ist lang.

1892: Mit Sir Martin Conway im asiatischen Karakoram-Gebirge. Besteigungen verschiedener Gipfel in Höhen bis zu 6900 Metern.

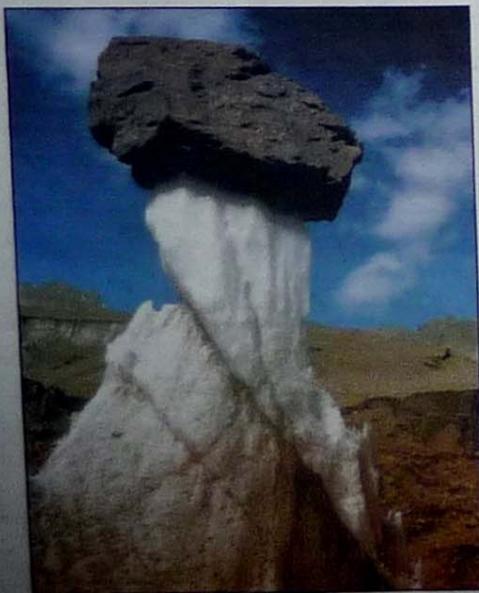
1893: Erstbesteigungen an der Monte Rosa-Ost- und Süd-Ost-Wand mit Restrelli und Rey. — Mit Edward Fitz Gerald in Neuseeland: verschiedene Erstbesteigungen, wie Mt. Sefton.

1895: Gast beim renommierten «Alpine Club» in London wo Zurbriggen einen Vortrag hält.

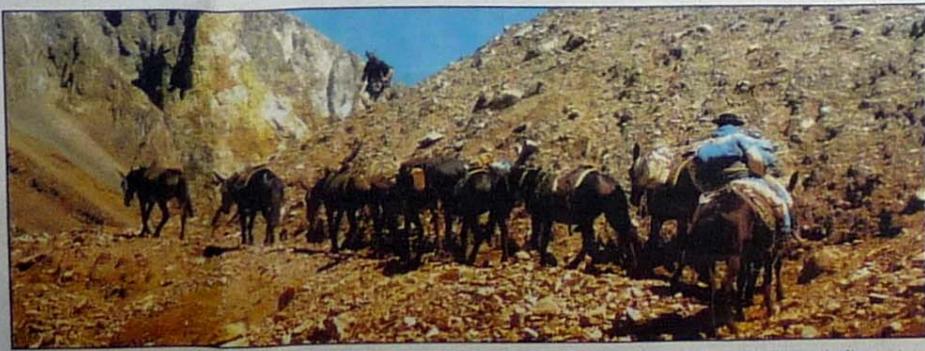
1896: Reise nach Neuseeland mit Hut-Fabrikant Borsalino.

1897: Allein- und Erstbesteigung des Aconcagua.

1900: Mit Fürst Scipione Borghese im Tien-Schan.



Am Vorbeigehen ins Bild genommen: Ein Gletschertisch — garantiert echt, umweltfreundlich, nur von der Natur geschaffen



Im Himalaja nennt man die menschlichen Lastenträger Sherpas, in den Anden sind es «Mültini». Sie sind kleiner als die unsrigen und bekommen mit etwa 60 Kilo auch weniger Last aufgebürdet. Die Maultiere bewegen sich jedoch merklich schneller.